Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 73 (2017)
Heft: 4

Rubrik: Wortschatz : frischgebacken

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wortschatz: Frischgebacken

«Frisch gebacken» passt für Backwaren, sonst eher nicht

Sie taucht immer wieder in den Zeitungsspalten auf: die zwar gut gemeinte, jedoch völlig veraltete, mitunter sogar kompromittierende Floskel *frisch gebacken*, die man als vermeintlich schmückendes Beiwort nach der Reform der Rechtschreibreform auch wieder zusammenschreiben darf, ohne Bedeutungsunterschied. So stösst man in den Medien verschiedentlich auf Berichte, in denen ein frischgebackener Weltmeister, eine frischgebackene Miss Universum oder ein frischgebackenes Ehepaar auftritt. Letzteres wirkt besonders erheiternd, wenn es – bereits in die Jahre gekommen – nicht mehr ganz so frisch, sondern schon ein wenig angebräunt erscheint, um im Bild zu bleiben.

Zwar darf die Mitteilung, dass eine prominente Persönlichkeit als frischgebackener Kolumnist des Jahres nominiert wurde, noch milde belächelt werden, doch beim frischgebackenen Bundesrat, Bank- oder Stadtpräsidenten ist die Sache nur noch oberpeinlich. Der Leser könnte dabei leicht den nicht von der Hand zu weisenden Eindruck gewinnen, der/die so Titulierte sei *nicht ganz gebacken*, sprich: nicht ganz bei Trost. Mit «frischgebacken» geht man in diesem Kontext hart an die Grenzen der politischen Korrektheit, bloss um den Passus «frisch gewählt» zu vermeiden. Vielleicht sollte man das genauer *hinterfragen* – auch so ein Wort, das grossspurig Tiefgang vortäuscht, selbst wenn es im Gehalt zumeist an der Oberfläche dümpelt.

Altbacken von anno Tobak

Aus welcher Wortbackstube das Attribut *frischgebacken* stammt, lässt sich heute leider nicht mehr genau feststellen. Möglicherweise verdanken wir es sogar einem übereifrigen Bäckermeister, der es in einem Anflug von *déformation professionnelle* in die Welt setzte und danach unzählige Nachahmer fand. Jedenfalls handelt es sich bei diesem unangemessenen Vergleich um ein nicht mehr ganz zeitgemässes, sozusagen *altbackenes* Überbleibsel von anno Tobak, und es wirkt im schriftlichen Umgang ziemlich *hausbacken*-bieder, um nicht zu sagen einfältig.

Immerhin steht fest, dass man *Backfische* als Synonym für Halbwüchsige, die man heutzutage landläufig als Teenies bezeichnet, bereits im ausgehenden Mittelalter kannte. Da wurde wohl eine Bezeichnung für nur zum Backen geeignete Fischlein auf Mädchen übertragen, vielleicht von *Baccalaurei* – also von Allotria

treibenden Jungakademikern, ehe diese als frischgebackene Doktoren seriös wurden. Ihre Tollheiten werden uns noch in manchen Dialekten als Bakkaluten-Streiche[1] sprachlich in Erinnerung gerufen. Frischgebackene Zeitungsschreiber sind indessen gut beraten, wenn sie von schwerverdaulich Frischgebackenem die Finger lassen. *Peter Heisch*

1 Vgl. «Sprachspiegel» 2011, S. 46 ff.; *www.sprachverein.ch/dossier_heisch.htm*, erster Text.

Netztipp: Mehrsprachigkeit

Verschiedene Institute entlang der Sprachgrenze zur Westschweiz bieten Informationen zur Mehrsprachigkeit an, weit über die eigene Tätigkeit hinaus: in Freiburg universitär unter *www.institut-mehrsprachigkeit.ch* und *www.unifr.ch/pluriling/de*; in Biel findet man ein praxisorientiertes Forum unter *www.zweisprachigkeit.ch*. Im Tessin erscheint eine mehrsprachige Zeitschrift mit Blick auf den Unterricht: *www.babylonia.ch*. *dg*

Briefkasten

Antworten von Markus Linder und Peter Rütsche, SAL Höhere Fachschule für Sprachberufe, Zürich, und aus dem Sprachauskunft-Archiv (auskunft@sprachverein.ch)

Frage: Ist im nachfolgenden Satz der Gedankenstrich (Halbgeviertstrich) mit Zwischenräumen korrekt? «Die Schnittstelle **Vorschule – Schule** ist nicht geklärt.»

Antwort: Bei Verbindungen im Sinne von «zwischen … und», «von … zu» oder ähnlich gibt es zwei Möglichkeiten: Gedankenstrich ohne Zwischenraum: «Schnittstelle Vorschule–Schule» oder Divis (Bindestrich) mit Zwischenraum: «Schnittstelle Vorschule - Schule». Heuer, «Richtiges Deutsch», führt unter der Randziffer 1414 beide Varianten an, zieht aber die Erstgenannte vor (*Gedankenstrich ohne Zwischenraum*). Für Strecken wird nur diese Variante verwendet: «Bern–Zürich».

Frage: «Was uns bleibt, sind Liebe, Dank und schöne Erinnerungen.» Könnte man auf das erste **Komma** auch verzichten?

Antwort: Es liegt ein Relativsatz vor, das heisst ein Nebensatz, der hier durch das Relativpronomen *was* eingeleitet wird. Im Heuer steht bei Randziffer 1565: «Nebensätze aller Art werden vom übergeordneten Satz mit Komma abgetrennt.» In Ihrem Beispielsatz ist also das *Komma zwingend*: «Was uns bleibt, sind Liebe, Dank und schöne Erinnerungen.»